

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 60 Pf. vierteljährlich 1.50 Mk. halbjährlich 3.00 Mk. jährlich 6.00 Mk. durch die Post bezogen 1.60 Mk. extra, Postgebühren.

Die neue Welt (Unterhaltungsbeilage) durch die Post nicht bezogen, kostet monatlich 10 Pf. vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047. Gesamtamts-Adresse: Volkshaus Halle/Saale.

Die neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Saumburg-Weißenfels-Beich, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 C

Expedition: Geisstr. 21, Hof part. 1

Insertionsgebühr beträgt für die Spaltenbreite 20 Pf. für 10 Spalten, 30 Pf. für 12 Spalten, 40 Pf. für 14 Spalten, 50 Pf. für 16 Spalten, 60 Pf. für 18 Spalten, 70 Pf. für 20 Spalten, 80 Pf. für 22 Spalten, 90 Pf. für 24 Spalten, 1.00 Mk. für 26 Spalten, 1.10 Mk. für 28 Spalten, 1.20 Mk. für 30 Spalten, 1.30 Mk. für 32 Spalten, 1.40 Mk. für 34 Spalten, 1.50 Mk. für 36 Spalten, 1.60 Mk. für 38 Spalten, 1.70 Mk. für 40 Spalten, 1.80 Mk. für 42 Spalten, 1.90 Mk. für 44 Spalten, 2.00 Mk. für 46 Spalten, 2.10 Mk. für 48 Spalten, 2.20 Mk. für 50 Spalten, 2.30 Mk. für 52 Spalten, 2.40 Mk. für 54 Spalten, 2.50 Mk. für 56 Spalten, 2.60 Mk. für 58 Spalten, 2.70 Mk. für 60 Spalten, 2.80 Mk. für 62 Spalten, 2.90 Mk. für 64 Spalten, 3.00 Mk. für 66 Spalten, 3.10 Mk. für 68 Spalten, 3.20 Mk. für 70 Spalten, 3.30 Mk. für 72 Spalten, 3.40 Mk. für 74 Spalten, 3.50 Mk. für 76 Spalten, 3.60 Mk. für 78 Spalten, 3.70 Mk. für 80 Spalten, 3.80 Mk. für 82 Spalten, 3.90 Mk. für 84 Spalten, 4.00 Mk. für 86 Spalten, 4.10 Mk. für 88 Spalten, 4.20 Mk. für 90 Spalten, 4.30 Mk. für 92 Spalten, 4.40 Mk. für 94 Spalten, 4.50 Mk. für 96 Spalten, 4.60 Mk. für 98 Spalten, 4.70 Mk. für 100 Spalten.

Interate für die fällige Nummer müssen spätestens drei wochentags nach dem Erscheinen der Expedition aufgegeben sein.

Eingelagert in der Postämter-Kasse unter Nr. 7508

Nationalsozialer Wunderglaube.

Das Raumaunische Wochenblatt Die Hilfe enthält in seiner neuesten Nummer einen Artikel des Herrn Maurenbrecher, des Sekretärs der nationalsozialen Partei, über die Aufgaben der Arbeiterpolitik. Der Artikel knüpft an eine Auslassung des Genossen Wehling in der Neuen Zeit an, welche behauptet, immer unabweisbarer stelle sich heraus, daß sich der Bund der Landwirte und die sozialdemokratische Partei als die entscheidenden Mächte gegenüberstellen und daß — so groß die Frage des Wählerertrags ist — doch noch größere Fragen davon abhängen, ob der Vortrupp über die Sozialdemokratie hinwegschreitet, oder aber sie über ihn.

Herr Maurenbrecher erinnert daran, daß Herr Raumaun in seinem Buche Demokratie und Majestät umgekehrt auf daselbe hinausgekommen sei, daß aber gerade Wehling seiner Zeit die Auffassung als Vorkämpfer zu verpöbeln gesucht habe. Dann führt Maurenbrecher weiter aus: Die Sozialdemokratie habe als Führerin der Arbeiterkraft die Aufgabe gehabt, die kleinen Leute auf dem Lande für sich zu gewinnen und sie zu einer antiagrarischen Bauernbewegung zusammenzufassen. Die Sozialdemokratie habe jedoch diese Gelegenheit unbenutzt vorübergehen lassen, ja sie habe gar nicht einmal gesehen, daß hier eine neue große Aufgabe vor ihr liege. Der einzige kleine Anlauf nach dieser Richtung sei nur bis zum Vorhange der Agraropposition nach dem 1895er Parteitag in Breslau geblieben und dort dem Radikalismus der reinen Marxisten zum Opfer gefallen. Seitdem sei es ganz still geworden von einer landlichen Bewegung großen Stils. In der Generalsdebatte zum Zolltarif sei nur der Konjunktural-Standard und Weltmarktpatriotismus, zum Monarchismus und zu den anderen Raumaunischen Schritten zu bekehren. Anders ausgedrückt: Die Nationalsozialen rechnen es uns zum Vorwurf an, daß wir nicht Verrat an unserem Programm üben wollen. So lange die Herren Nationalsozialen auf diesem Standpunkte beharren, läßt sich zwar mit ihnen nicht ernsthaft befechtigen; aber es soll trotzdem versucht werden nachzuweisen, daß sie auch mit dem Artikel des Herrn Maurenbrecher, dessen Gedankengang vorstehend wiedergegeben ist, daneben faulen.

Es kann zunächst ohne weiteres zugegeben werden, daß unsere Ideen auf dem Lande noch nicht genügende Verbreitung gefunden haben und daß darum die Sozialdemokratie in den Kreisen der Landbevölkerung noch nicht so vielen Anhang besitzt, als wir selbst gerne wünschen. Aber woher rührt dies? Hat Maurenbrecher recht, wenn er die Ursache damit begründet, die Sozialdemokratie träume von sich noch immer als von einer Sekte der reinen Industriearbeiter? Das ist der thörichteste Vorwurf, der uns gemacht werden kann, denn er läßt auf die Behauptung hinaus, wir möchten das Land gar nicht erobern, sondern seien voll befriedigt, wenn wir die Industriearbeiter unsern Wadens einverleibt hätten. Mit welchem Rechte erhebt ein Nationalsozialer gegen uns diesen Tadel? Das erste Jahrzehnt des Bestehens der Sozialdemokratie wurde in Anspruch genommen mit dem Austrag der Streitigkeiten zwischen Eisenachern und Kasselern, die mit dem Einigungsabkommen in Götting 1875 beendet waren. Hätten wir in dieser Zeit eine Landbevölkerung im großen Stile treiben können? Dann kam von 1878 bis 1890 das Ausnahmestück Gesetz, das fast alle Organisationen und

partei im großen Stile werden und Macht und Einfluß in der wirklichen Welt gewinnen sollte. Die Opposition gegen den Zolltarif müßte sich an den einflussreicheren verständlichen Willen Wilhelm II. anschließen, dessen Wort: „Minimaltarif ist Minimum“ noch nicht demontiert ist. Wer heute antimonarchischen Theorien nachhänge, stürze die Stellung der Agrarier. Genies sei es mit der Flotte: Wer gegen den Getreidezoll sei, müsse für die Flotte eintreten; wer für den Getreidezoll sei, könne nicht für die Flotte stimmen. Und hier wie in ihrer ganzen übrigen Haltung diene die Sozialdemokratie den Agrariern. Das ist der Hammer unserer politischen Lage, daß die heutige Zeit reif sei, eine wirklich einflussreiche, parlamentarisch führende Arbeiterpartei zu sehen, die Sozialdemokratie aber ihre Aufgaben nicht erkenne. Dieser Zustand werde bleiben, bis in der Masse der Arbeiterkraft der Reiz zur Macht stärker sein werde als die Verehrung der Vorkämpfer vergangener Geschlechter. Diesen Reiz zur Macht, dessen Sinn für die Wirklichkeit zu werden, ist die eigentliche Kernaufgabe der nationalsozialen Agitation.

Fassen wir die Anklagen des nationalsozialen Herrn gegen unsere Partei in einen Satz zusammen, so lautet dieser: Es ist ein schweres Unrecht, daß die Sozialdemokratie noch immer keine Neigung verliert, ihren Sozialismus an den Nagel zu hängen und nationalsozial zu werden. Das ist der Radikalismus, aber nichts Neues; denn seit Jahren lauten alle Reden der Nationalsozialen gegen uns auf den Vorwurf hinaus, daß wir uns nicht gewöhnen wollen, uns zum Platten- und Weltmarktpatriotismus, zum Monarchismus und zu den anderen Raumaunischen Schritten zu bekehren. Anders ausgedrückt: Die Nationalsozialen rechnen es uns zum Vorwurf an, daß wir nicht Verrat an unserem Programm üben wollen. So lange die Herren Nationalsozialen auf diesem Standpunkte beharren, läßt sich zwar mit ihnen nicht ernsthaft befechtigen; aber es soll trotzdem versucht werden nachzuweisen, daß sie auch mit dem Artikel des Herrn Maurenbrecher, dessen Gedankengang vorstehend wiedergegeben ist, daneben faulen.

Es kann zunächst ohne weiteres zugegeben werden, daß unsere Ideen auf dem Lande noch nicht genügende Verbreitung gefunden haben und daß darum die Sozialdemokratie in den Kreisen der Landbevölkerung noch nicht so vielen Anhang besitzt, als wir selbst gerne wünschen. Aber woher rührt dies? Hat Maurenbrecher recht, wenn er die Ursache damit begründet, die Sozialdemokratie träume von sich noch immer als von einer Sekte der reinen Industriearbeiter? Das ist der thörichteste Vorwurf, der uns gemacht werden kann, denn er läßt auf die Behauptung hinaus, wir möchten das Land gar nicht erobern, sondern seien voll befriedigt, wenn wir die Industriearbeiter unsern Wadens einverleibt hätten. Mit welchem Rechte erhebt ein Nationalsozialer gegen uns diesen Tadel? Das erste Jahrzehnt des Bestehens der Sozialdemokratie wurde in Anspruch genommen mit dem Austrag der Streitigkeiten zwischen Eisenachern und Kasselern, die mit dem Einigungsabkommen in Götting 1875 beendet waren. Hätten wir in dieser Zeit eine Landbevölkerung im großen Stile treiben können? Dann kam von 1878 bis 1890 das Ausnahmestück Gesetz, das fast alle Organisationen und

Blätter zerstückte. Können wir in diesem Jahrzehnt Landbevölkerung im großen Stile treiben können? Wieder ist ein Jahrzehnt seitdem abgelaufen. Da galt es zunächst, das Zerstückte wieder aufzuheben. Und mit einer Bienenfliege, der unergleichlich ist, hat die Arbeiterklasse diese Aufgabe erfüllt, insofern in Bezug auf die politische wie auf die gesellschaftliche Organisation. Aber kaum war der neue Aufbau fertiggestellt, so wurde schon 1894 die Frage der Landbevölkerung wieder aufgegriffen. Die Frage ist wieder gelöst worden; das ist richtig. Aber das liegt nicht an unseren bösen Willen, sondern an dem uns gelieferten Widerstand, der zur Zeit noch mächtiger ist als wir. Daß die Sozialdemokratie seit Jahren und mit immer größerem Nachdruck und Erfolg aufs Land hinausgeschwärm, weiß niemand besser als die Genossen. Sind die Volkstaler, die jährlich in mehr als einer Million Exemplaren ins Landobst geworfen werden, nicht? Und besteht nicht ein guter Teil unserer Arbeit auf dem Lande darin, daß wir uns Ziele zu Versammlungen eringen? Welchen Weg können uns die Nationalsozialen sonst noch empfehlen?

Nicht einen Augenblick zögern wir, einzugehen, daß unsere für das Land berechneten Jahrgangszahlen und die auf dem Lande gehaltenen Vorträge nicht immer recht den Verständnis der Landbevölkerung angepaßt sind und daß manches Gebiet — die Schulverhältnisse, die noch geachteten Werten für Abhängigen, die Schulverhältnisse, die Vorkredite der abgeordneten Güterbezirke u. v. u. — noch nicht genügend agitatorisch bearbeitet wird; aber das liegt doch nicht an unserm guten Willen, nicht an der „Sentimentalität der Sekte“, sondern einfach an unserm einseitigen Nichtkönnen, an der nicht genügenden Einarbeitung in die Landfrage. Die Nationalsozialen sind wundergläubig, wenn sie das nicht begreifen. So wie sie an das Wunder glauben, die Sozialdemokratie könne mit Hilfe des Kaisers ihre Ziele erreichen, so meinen sie auch betreffs der Landbevölkerung, es bedürfe nur unserer Willens, dann würde im Handumdrehen die Landbevölkerung antiagrarisch durchdringt. So schnell geht das eben nicht. Wir arbeiten lieber langsam, aber sicher. Ehe das Landvolk für uns dauernd gewonnen werden kann, müssen seine zahlreichen politischen und gesellschaftlichen Vorurteile beseitigt werden. Mit demagogischer Agitation können wir zwar Augenblickserfolge erlangen, aber nicht dauernd Bursche jagen.

Wir gehen nicht darauf hinaus, das Landvolk antiagrarisch zu machen, sondern wir wollen ihm die sozialistische Weltanschauung einimpfen. Das ist unsere Aufgabe. Und wenn die Nationalsozialen meinen, der Zolltarif sei das Schicksal, was sich denken läßt, so sagen wir: Wenn es ein ähnlicher brutaler Raubzug in unserer Zeit noch nicht da gewesen; aber der Ausgangspunkt ist und bleibt doch der Kapitalismus, die Produktionswirtschaft und last not least die von den Raumaunern so brünstig empfohlene Weltmarktpolitik, die aus dem Zolltarif jährlich 150 bis 200 Millionen Mark Ertrag schöpfen will.

Auf den weiteren Vorwurf, die Sozialdemokratie habe seit 1890 keinen neuen Boden gewonnen, lohnt sich wirklich nicht einzugehen. Wir könnten die Gegenfrage stellen: Was haben denn die Nationalsozialen bisher getan, und welche Kreise haben sie gewonnen? Es geht einen neuen Wunderglauben

27) (Nachdruck verboten.)

Der Reisende aus Alturrien.

Roman von W. D. Howells.

Uebersetzt von Wilhelm Schönlank.

„Besser scheint es mir noch immer, als so einmütig auf dem Lande leben zu müssen, wo man einander kaum zu sehen bekommt“, erwiderte Heibon Camp. „Auf jeden Fall ist's aber besser, als ganz ohne Nachbarn zu sein.“

Die Geschwister sind eben verschieden“, sagte Mrs. Matfeld schmunzelnd. „Mr. Homos, wollen Sie uns nicht sagen, wie Sie es in Alturrien damit halten?“

„Aber gewiß. Sie wissen wahrscheinlich, begann er, daß bei uns der Unterschied zwischen Stadt und Land in Ihrem Sinne nicht besteht. Wir sind deshalb auch weder so auf den Däusen gepfercht, noch so isoliert wie Sie. Nicht wahr, wandte er sich fragend an Mrs. Camp. „Amen ist es doch auch nicht unangenehm, so fortgesetzt allein sein zu müssen?“

„Gar nicht. Man trachtet ordentlich aus dabei. Die Gesellschaft ist dem Menschen Bedürfnis.“

„Mrs. Matfeld scheint aber anderer Meinung zu sein“, sagte der Alturrier lächelnd.

„Nicht doch!“ protestierte diese. „Ich lüßte auch die Gesellschaft anderer, aber nur, wenn's mir gefalle.“

„Schn Sie, das gerade hat uns bemogen —“ „nen Augenblick noch, Mr. Homos!“ unterbrach ihn hier Mrs. Matfeld. „Sicher war diese zappelnde Person ebenso begierig wie wir, etwas über Alturrien zu hören, und trotzdem unterbrach sie den Fremden in einem fort. Sie gebürte zu seiner Gattung von Frauen, die um alles in der Welt ihre eigene Stimme am liebsten hören und deren Klang noch im Lade dem anderen vorziehen. Der Alturrier, höflich wie er war, schünte auch sofort mit Mrs. Matfeld begann: „Wir haben eben etwas von diesen auf schwarze Hüften gelegten Arbeitern durch den Kopf. Wenn sie, wie Mr. Camp sagte, alle zu Tramps werden müssen —“

„Das hat ich aber gar nicht gesagt“, protestierte der junge Mann ganz erlautet.

„Man muß es aber annehmen. Wenn alle Tramps einst Arbeiter waren, die man später auf die schwarze Liste setzte —“

„Auch das ist mir nicht eingefallen!“

„Wenn auch nicht, so ändert es nichts an der Sache. Ich wollte nur wissen: Hat der Unternehmer nicht das Recht, den Arbeiter nach Kräften zu bestrafen, wenn er ihn geschädigt hat?“

„So viel ich weiß, ist das System der schwarzen Listen gesetzlich nicht verboten“, erwiderte Camp.

„Schn Sie wohl! Ich weiß nicht, warum die Leute sich dann so betlagen. Er muß doch noch sein eigener Herr sein können.“

„Das sagen die Herren auch immer: Sie wollen Herren im eigenen Hause sein. Aber gehört das Haus Ihnen denn so ganz allein?“

„Ich sage aber nicht. Mein Mensch, meine Gesellschaft, die Geschäfte im großen Maßstabe betreibt, kann auch nur eine Anordnung von Begehrten treffen, ohne daß andere Leute davon betroffen würden. Alles Gerede der Welt kann das nicht ändern!“

„Nun gut“, erwiderte Mrs. Matfeld in einem Tone, dessen Uebersetzungskraft unüberwindlich schien, „dann ercht recht tollt die Arbeiter den Unternehmer thun lassen. Niemand würde sie dann auf die schwarze Liste setzen. Das liegt klar auf der Hand.“

„Ich muß betonen, daß ich mich Mrs. Matfelds wegen zu schämen begann. Obwohl ich vollständig mit ihren Ansichten über die Arbeiterfrage übereinstimmte, konnte ich mich des Gedankens nicht erwehren, als rede sie sich in eine anseherigedemüthige Stellung hinein.“

„Was steht für den Unternehmer nicht alles auf dem Spiel!“ schloß sie jetzt triumphierend.

„Für die Arbeiter nicht? Sie setzen alles aufs Spiel: die Arbeit ihrer Hände“, erwiderte der junge Mann.“

„D'gemiß“, sagte Mrs. Matfeld, „aber Sie werden das doch nicht im Ernst mit dem Kapital des Unternehmers vergleichen wollen.“

„Warum nicht?“ fragte Camp. „Ich konnte sehen, wie sein Auge zu funkeln begann.“

„Dann sind Sie wohl der Ansicht, daß die Arbeiter für die Arbeit ihrer Hände ebenso viel bezahlt bekommen müssen, wie der Unternehmer mit seinem Kiste. Natürlich, wenn Sie glauben, daß für beide gleichviel auf dem Spiele steht, dann müssen Sie ja dieser Ansicht sein.“

„Sie haben's wirklich getroffen“, sagte Mr. Camp.

„Mrs. Matfeld brach in ein schallendes Gelächter aus.“

„Nein, das ist so kostbar!“

„Wie?“ fragte er und sah, daß seine Fliegenflügel leise zitterten.

„Wie? Einfach weil es so kostbar ist“, erwiderte sie, ohne jedoch zu erklären, warum, und obwohl ich mit ihr übereinstimmte, war ich froh, daß sie das nicht den Versuch machte.

„Ich hatte schon beobachtet, daß, so gut ihre Selbstbeherrschung auch waren, so wenig angebracht die Gründe oft erschienen.“

Die alte Holzuhr in der Küche begann jetzt zu schlagen, und Mrs. Matfeld sprang plötzlich vom Stuhle auf und legte die Hände auf die Brust.

„Die alte Holzuhr in der Küche begann jetzt zu schlagen, und Mrs. Matfeld sprang plötzlich vom Stuhle auf und legte die Hände auf die Brust.“

„Die alte Holzuhr in der Küche begann jetzt zu schlagen, und Mrs. Matfeld sprang plötzlich vom Stuhle auf und legte die Hände auf die Brust.“

„Die alte Holzuhr in der Küche begann jetzt zu schlagen, und Mrs. Matfeld sprang plötzlich vom Stuhle auf und legte die Hände auf die Brust.“

„Die alte Holzuhr in der Küche begann jetzt zu schlagen, und Mrs. Matfeld sprang plötzlich vom Stuhle auf und legte die Hände auf die Brust.“

„Die alte Holzuhr in der Küche begann jetzt zu schlagen, und Mrs. Matfeld sprang plötzlich vom Stuhle auf und legte die Hände auf die Brust.“

„Die alte Holzuhr in der Küche begann jetzt zu schlagen, und Mrs. Matfeld sprang plötzlich vom Stuhle auf und legte die Hände auf die Brust.“

„Die alte Holzuhr in der Küche begann jetzt zu schlagen, und Mrs. Matfeld sprang plötzlich vom Stuhle auf und legte die Hände auf die Brust.“

„Die alte Holzuhr in der Küche begann jetzt zu schlagen, und Mrs. Matfeld sprang plötzlich vom Stuhle auf und legte die Hände auf die Brust.“

„Die alte Holzuhr in der Küche begann jetzt zu schlagen, und Mrs. Matfeld sprang plötzlich vom Stuhle auf und legte die Hände auf die Brust.“

„Die alte Holzuhr in der Küche begann jetzt zu schlagen, und Mrs. Matfeld sprang plötzlich vom Stuhle auf und legte die Hände auf die Brust.“

„Die alte Holzuhr in der Küche begann jetzt zu schlagen, und Mrs. Matfeld sprang plötzlich vom Stuhle auf und legte die Hände auf die Brust.“

„Die alte Holzuhr in der Küche begann jetzt zu schlagen, und Mrs. Matfeld sprang plötzlich vom Stuhle auf und legte die Hände auf die Brust.“

„Die alte Holzuhr in der Küche begann jetzt zu schlagen, und Mrs. Matfeld sprang plötzlich vom Stuhle auf und legte die Hände auf die Brust.“

„Die alte Holzuhr in der Küche begann jetzt zu schlagen, und Mrs. Matfeld sprang plötzlich vom Stuhle auf und legte die Hände auf die Brust.“

daraus, zu meinen, eine Partei könne in einem beliebigen Stadium ihrer Entwicklung ein beliebiges Ziel erreichen. Das ist eben nicht möglich. Eins folgt aus dem andern und nach dem andern; der gute Wille allein macht es nicht. Niemand empfindet es so schmerzhaft wie wir, daß wir noch nicht tief genug ins Land gedrungen sind, und niemand wird dankbarer sein als wir, wenn uns neue zweckmäßige Wege gezeigt werden, auf denen wir schneller zum Ziele gelangen. Aber mit den hohen Vorwürfen des Herrn Maurenbrecher ist nichts getan, und wenn er die Aufgaben der Arbeiterpolitik darin erblickt, wir sollten uninteressiert Frieden schließen mit der Monarchie, mit dem Militarismus und dem Absolutismus, wir sollten auf den persönlichen Willen des Kaisers* bauen, so antworten wir: Nicht euch, ihr Nationalsozialisten in Versuchung, unerbittliche Gegenläufe zu vermitteln, auf; glaubt doch in Zukunft an Wunder; bildet euch ein, ihr könnt eine dauernde Volksmacht schaffen, indem ihr augenblickliche Differenzen zwischen den kapitalistisch-bourgeois-bürgerlichen Kreisen ausnützt — wir bleiben streng auf unserem Programm, streng bei Verehrung von den Vernehmungen vergangener Geschlechter, und wir werden dauernd sein; wir werden die dauernde Volksmacht erhalten, nicht ihr.

Zum Zollkrieg.

„Man schlägt eben vor, um etwas zu erreichen.“ Mit diesen Worten soll nach der Staatsbürgerzeitung eine leitende Persönlichkeit im Bunde der Landwirte die Taktik des Bundes gegenüber dem Zolltariffvertrag gekennzeichnet haben. Dieses Eingeständnis ist nur eine Bestätigung des Urteils, das außerhalb der Bundeskreise längst allgemein über die bündlerische Taktik herrscht.

Landwirte gegen den Zollvertrag. Der Bürgerausschuß in Durlach (Baden) hat den Antrag des Gemeinderates, wonach der Reichstag erwidert werden soll, die von den Bundesregierungen beantragten Zollveränderungen auf Gewerbe und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse abzuheben, fast einstimmig angenommen. Dieser Beschluß ist um so bemerkenswerter, als in Durlach ein großer Teil der Einwohnererschaft selbst Landwirtschaft betreibt.

Tagesgeschichte.

Halle 6. Januar.

Wortwucherische Monarchentöne. Die Kreuz-Zeitung schreibt: Wenn in früheren Jahren der Wortwucher der Berliner Stadtverordneten-Versammlung die Geschichte beim Jahresbeginn mit einem Koch auf Se. Majestät den Kaiser und König eröffnete, plegten die sozialdemokratischen Stadtverordneten vorher den Saal zu verlassen. Da sie sich aber jetzt als die Herren der Stadt betrachten, üben sie diese Pflicht auf Anstand und Geheiß nicht mehr, sondern bleiben bei dem Kaiserhof einfach auf ihren Plätzen sitzen, wie in dem getragenen Vernehmungsverhalten zu sehen ist. Wir wundern uns keineswegs über diese Unart, sondern nur darüber, daß der Wortwucher kein Wort der Mühsand.

Dem 1. Senat des Reichsmilitärgerichts, der über den Fall Krotzig zu entscheiden hat, werden der General B. Kaltenborn-Sachau und Senats-Präsident Professor Dr. Weiffenbach präsidieren. Die Reichsmilitäranwaltschaft vertritt Ober-Militäranwalt Freiherr von Vechmann, für den Angeklagten Marten wird Rechtsanwalt Dr. jur. von Simson plädieren. Weiterhin wird feiner der beiden Angeklagten Marten und Hidel vor dem Reichsmilitärgericht persönlich erscheinen. Wie die Militärgerichts-Korrespondenz ferner aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist die Meldung eines Berliner Blattes durchaus falsch, die berichtet, daß das freisprechende Urteil gegen den Vergangenen Hidel rechtskräftig geworden sei. Derselben Reichsanwaltschaft, durch welche das Urteil gegen Marten angegriffen wird, sind auch im Fall Hidel angewandt worden. Obgleich richtig ist die Behauptung, die Rechtsanwalt habe die Revision nicht begründet. Die Revision ist von dem Gerichtsherrn angemeldet und auch von diesem begründet worden.

Dr. Schäfer ist, wie die Germania erklärt, nicht krank, sondern sehr wohl.

In Deutsch-Südwestafrika sind auf einer Guanoinself die Vögel ausgebrochen.

Wilhelm II. hat die Tochter des amerikanischen Präsidenten Roosevelt eingeladen, die Zaife an seiner neuen Jagd zu vollziehen. Miss Roosevelt hat angenommen.

Wegen angeblicher Kaiserbeleidigung war die Nr. 248 der Mannheimerischen N. B. Kanonisch konfisziiert worden. Die Strafanwaltschaft hat jetzt beschloffen, den Redakteur außer Verfolgung zu setzen.

Der Kinderfreund Sternberg ist Besitzer der Wilschdorfer Brauerei. Die Leitung dieses Betriebes hat jetzt ein Onadengleich an Wilhelm II. ausgereicht und läßt es unter den Arbeitern ärgern. Wo es viele Unterschriften von diesen erhalten, ist nicht bekannt.

Duellscherei mit blutigem Ausgange. In Zema kam es am Neujahrsmorgen zwischen dem Leutnant Thieme und dem stud. Held (Strasbourg i. E.) auf offener Straße zu einem Wortwechsel. Held verlegte dem Thieme schließlich ein paar Ohrspeitern. Die Folge war ein Vitriolmüll. Der Student blieb tot auf dem Platze, der Thier erhielt nur eine leichte Verletzung.

Der freitragende Pfarrer Colbus war von dem neuernannten Bischof von Straßburg, Besler, gemißbilligt worden. Er sollte aus einer Pfarrei mit 15000 Einwohnern nach einer solchen mit 300 verlegt werden. Colbus hat dafür gedankt; er ist freiwillig aus dem Amte geschieden.

Mißbrauch der Dienstgewalt. Das Kriegsgericht der 18. Division (Jensburg) verurteilte den Leutnant Erich v. Hollmann von Jülicher-Regiment Nr. 86 (König) wegen Hausfriedensbruch verbunden mit ruhestörendem Lärm, Bedrohung, rechtswidrigem Waffengebrauch und Mißbrauch der Dienstgewalt zu zwei Monaten drei Tagen Gefängnis und sechs Wochen ein Logis Festungshaft.

Ausland.

Italien. Kundgebungen für Ferris im Süden. Vor einigen Tagen begab sich Ferris nach Neapel, um dort in einer Versammlung sein Verhältnis im Verhältnis zu recht fertigen. Er wurde aus Anlaß von einer ungenügenden Menschenmenge empfangen und im Zuge der etwa 150000 Personen umfaßte, nach dem Versammlungsort geleitet. Nebstall auf dem Wege brachte man dem mutigen Parlamentarier Ovationen dar. Das Versammlungsort war überfüllt, eine Resolution, die sich ganz mit der Haltung Ferris einverstanden erklärte,

fand einstimmige Annahme. Die Darstellung der italienischen Regierungspresse, die auch in einen Teil der deutschen Bourgeoispresse überging, daß Ferris von den herbeigekommenen Menschenmassen bedroht und mit knapper Not von Polizeibeamten gegen Mißhandlungen befreit worden sei, ist nichts als eine ungeheuerliche Lüge. Selbst das Ferris Tagebl. hat einräumend müssen, daß die Mengen Ferris begeisterte Ovationen bereiteten und die Camorristen sich damit begnügen mußten, aus dem Zentrum zu — pfeifen.

Spanien. Der Streit in Barcelona hat einen Charakter angenommen, der fast einer sozialen Revolution gleichet. Trotz der antrengenden Bemühungen der Behörden bestehend offenbar zur Zeit die Streitenden die Situation. Wenn man den Meldungen der bürgerlichen Tagesblätter, auf die wir leider angewiesen sind, Glauben schenken darf, müssen sie allerdings ihre augenblickliche Obermacht unzulänglich in einer Form aus, welche den Behörden Gelegenheit geben wird, den sozialen Kampf auf ein anderes Gebiet überzuleiten und ihn in einen Kampf mit Säbel und Hülse umzuwandeln, in dem natürlich dann die Arbeiter den kürzeren ziehen würden. Nach Wolffs Bureau durchzog am Freitag mehrere Tausend vorläufige, Männer und Frauen, denen sich zahlreiche Dorfbewohner angeschlossen hatten, die Straße San Andres, San Martin, Grao und Badalona u. s. w. zuziehen die Arbeiter mit Zeichen. Ein der Soldaten San Andres zogen sie die Arbeiter, ihre Säbel zu schärfen und warfen nach den Verbehalten. Einige Arbeiter, welche die Arbeit nicht eingestellt hatten, wurden durch Steinwürfe verletzt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Polizei wollte die Arbeiter zwingen, wodurch es zu einem Zusammenstoß mit den Unruhigen kam, von denen einige auf die Polizei schossen. Schließlich mußte Kavallerie eingreifen. Mehrere Personen wurden verwundet. Der Generalkapitän gab den Kavallerie-Regimenten den Befehl, sich zur Befreiung der Straßen bereit zu halten. Die nach der Umgegend führenden Wege werden von der Polizei bewacht. Der Gouverneur unterlagte alle Versammlungen, trotzdem hielten Arbeiter eine Versammlung am 3. in welcher sie beschloffen, die ausländischen Arbeiter zu unterstützen und in den Ausstand zu treten. Sie verlangen einen neunzehntägigen Arbeitstag. Einer Depesche des Imperial zufolge wird die Stadt wahrscheinlich in den Belagerungszustand versetzt werden.

Rußland. Ein fürstlicher Defraudant. Aus Odesa wird gemeldet: Das Militärgericht hat den Fürsten Dolgorocki, welcher angeklagt war, in der Marineverwaltung Unterschleife in Höhe von 2 Millionen Rubel verübt zu haben, freigesprochen. Kaiser Nikolaus ordnete jedoch an, daß der Fürst, ein Neffe der morganatischen Gemahlin Kaiser Alexanders II., Rußland sofort zu verlassen habe. Diefem Befehl hat der Fürst Folge geleistet und sich nach Wien begeben.

— Ueber 40 Verhaftungen aus Studenten- und Arbeiterkreisen wurden in den letzten Tagen in Wien vorgenommen.

Amerika. Ueber den deutsch-benezolanischen Konflikt liegen zur Zeit keine besonderen Nachrichten vor. Die deutsche Flotte in den benezolanischen Gewässern wird nach dem Eintreffen der Gazelle eine Besatzung von 74 Offizieren und Beamten, 1740 Mann und 107 Gefäßigen haben.

Ueber die Revolution meldete das Neiterische Bureau, daß der Kreuzer der benezolanischen Aufständischen Libertador in der Nähe von Barcelona (Hülf von Caracas) vorläufig gelandet hat. Die benezolanische Flotte hat keine Kohlen und ihre Maschinen sind nicht in Ordnung. Nach Meldungen aus Caracas hat die Regierung kein Geld und bemüht sich vergeblich, in New York Kriegsvorräte zu kaufen. Außerdem wird behauptet, die benezolanischen Seemannsbeamten hätten seit sechs Monaten kein Gehalt erhalten und warteten nur auf eine günstige Gelegenheit zur Empörung.

Afrika. Kämpfe im Kongostaat. Die letzten Meldungen aus dem Kongo berichten, daß den ausländischen Eingeborenen mehrere Hundert Majingengewehre abgenommen wurden. Fortschrittliche Eingeborene sind in verschiedenen Gegenden von den kongoleischen Truppen gefolgt worden.

Der Krieg in Südafrika.

Die Buren sind durchaus nicht kampfsüchtig. Aus Johannesburg wird dem Neiterischen Bureau vom 28. Dezember gemeldet, General Botha habe in einer Mitteilung an sämtliche Burenkommandanten diese zur Fortsetzung des Kampfes aufgefordert, denn Anfang Januar werde das englische Parlament zusammentreten und zur Bewilligung neuer Mittel zur Fortsetzung des Krieges aufgefordert werden; das aber würde das englische Volk nicht zugeben und daher würden die Truppen aus Transvaal zurückgezogen werden.

Das Kriegswesen verflüchtigt die monatliche Verluste der englischen Truppen in Südafrika. Sie umfaßt 98 Offiziere und 2232 Unteroffiziere und Mannschaften. Seit Beginn des Krieges sind im ganzen 24 299 Engländer kampfunfähig gemacht worden.

Sozialer.

— Ein bezeichnender Nachkrieg der Bäckereiarbeiter Deutschlands. Ueber unheimlich zunehmende Arbeitslosigkeit im Bäckergewerbe während der besten Geschäftszeit führt das Zentralorgan der Bäckereiarbeiter Deutschlands recht eindringliche Klagen. Nach einer vom Verband in 74 Zahlstellen unternehmen Statistik, in der auch die Unterlage „Arbeitslosigkeit“ gestellt war, wurden in diesen Zahlstellen mit 25 402 anfälligen Bäckereiarbeitern 4716 Arbeitslose (amäßigen) gezählt, das sind 18 Proz. Ein Fern arbeitsloser Bäcker liegt auf der Landstraße. 2000 Arbeiter waren vor Weihnachten bei 6000 Beschäftigten 2000 Arbeiter in den Bäckereien liegen voll. In Breslau hat man noch in diesem Jahre in viel arbeitslose Bäcker gezählt, wie in diesem. Ähnliches wird aus Leipzig, Kiel u. berichtet. Diese starke Arbeitslosigkeit ist, so behauptet auch das Zentralorgan, nicht auf erhebliche Entlassungen zurückzuführen, vielmehr macht sich im Bäckergewerbe ein besonders harter Jauch von solchen Arbeitskräften geltend, die noch vor kurzem in der Industrie lohnende Beschäftigung fanden, nun von da abgedrungen sind und sich wieder dem Bäckereibezug zuwenden. Mit dem Lebensangebot an Arbeitskräften droht auch die Lohnreduktion. Der Zentralverband hat alle Hände voll zu tun, um dem vorzubeugen. Der Innehaltung des Maximalarbeitstages wird erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt; wenn es nötig ist, soll die Arbeitsvermittlung angestrebt werden. An Lohnkämpfe ist unter diesen Umständen nicht zu denken, man verteidigt das Ertrugene. Aber auch die Meister sind nicht besonders launisch. Der große Streitabwehrfonds ist, da eine andere Regelung noch nicht erfolgt ist, immer noch geschlossen. Aus dem Streitfonds soll ein Unterstützungsfonds gebildet werden. In Köln werden im August die Bäder Deutschlands darüber beschließen.

Gewerkschaftliches.

Tarifverhandlungen im Wagengewerbe. Die Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter Magdeburgs haben ihre Arbeiter-Kommission beauftragt, sich mit der Kommission des Arbeitgeber-Verbandes in Verbindung zu setzen zwecks Verlängerung des am 1. April 1902 abzulaufenden Lohn- und Arbeitsvertrages für das Baujahr 1902 — 03. In Kiel haben die Maurer und Zimmerer den Gewerkschafts-Vorstand beauftragt, der Antrag für den am 1. März ablaufenden Vertrag einen neuen mit erhöhten Positionen vorzulegen. Die Annahme hat die Forderungen wegen der „traurigen“ Konjunktur abgelehnt, ist aber bereit, den jetzigen Lohnvertrag auf ein Jahr zu verlängern.

Die Reaktion des Steinarbeiters hat an Stelle der vorhergehenden Reaktion sich in der Gewerkschaftsbewegung bemerkbar gemacht. Er befreit die Stellung vorläufig bis zum Kongress, der dann endgültig über die Befreiung derselben entscheiden wird.

Mehrere Konjunkturfabriken in Sarburg haben ihre Arbeiterinnen aus Anlaß des Weihnachtsfestes mit Lohnherabsetzungen beglückt. Die Arbeiterinnen der Firma S. Gehring, die außer dem Weihnachtsfest, haben das Gewerbegericht als Einigungsamt anerkannt.

Den noch gemehrten Vorhäuser Tabakarbeiter wurde vom 1. Januar vom Tabakarbeiter-Verband ein Mietstundlohn von in Summa 1500 M. ausgesetzt.

Der Schenkerstreik begann. Die Aussperrung der Schenker der Arbeiter des Vertrauensvereines des Schenkerbundes. Am Freitag wurde die Arbeit allgemein wieder aufgenommen, ausgenommen freilich bei denjenigen Fabrikanten, welche sich weigern, die Verabredungen anzuerkennen oder aus anderen Gründen vom Schenkerstreikverein in Streit erklärt worden.

Die 11. Generalversammlung des Verbandes deutscher Leberarbeiter findet am 31. März und den darauffolgenden Tagen in Magdeburg statt.

Ein Arbeiter-Substium. In Jena-Burg an der Schneider Heinrich Mahle als Kassierer des Kranken-Unterstützungsbundes der Schneider tätig. Im Dezember waren es 25 Jahre, daß er diesen Posten ununterbrochen auf das treuere verwaltet hat. Mahle ist seinen Kollegen und namentlich den Mitglieder des Schneiderbundes zum großen Teil noch als Kassierer des Verbandes in Erinnerung, während der Zeit, wo dieser in Jena-Burg seinen Sitz hatte, wie er denn auch mit vielen auf den Kongressen und Verbandstagen persönlich bekannt geworden ist. — Wir wünschen ihm noch eine rechte lange gesunde Tätigkeit im Dienste der Arbeiterbewegung.

Ausland.

Schweden. Die schwedischen Buchdrucker und der Sozialismus. In den Weihnachtsferien wurden die Statuten der Vertrauensvereine der Buchdrucker und Typographen-Verbandes zusammengestellt. Sie haben zu einem vollen Sieg der sozialdemokratischen Kandidaten geführt. Als Bessell, als Redakteur des Verbandsorgans, hat 758 Stimmen erhalten, sein liberaler Gegenkandidat 635. Vor zwei Jahren erhielt der sozialdemokratische Kandidat 716, der liberale 1081; vor vier Jahren erhielt jener nur 503, dieser 962 Stimmen. Man sieht, wie sich das Stimmverhältnis vollständig zu gunsten der sozialdemokratischen Richtung geändert. Als Vertrauensmann des Verbandes wurde der sozialdemokratische Kandidat G. Odrifson mit 737 Stimmen, gegen 657, die auf den liberalen fielen, gewählt. Obgleich liegen die sozialdemokratischen Kandidaten bei den Wahlen der Mitglieder des Verbandes, der Direktoren und der Erziehungsmänner.

Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 6. Januar.

Der Einwand der Befangenheit

machte am Sonntage bei den Verhandlungen vor dem Stadt-Ausschuß der juristische Vertreter der Strömlinger Vapierfabrik, Herr Rechtsanwalt Dr. Kühne, als es sich um die Beratung des Konzeptionsvertrages genantter Fabrik, in der Hallstraße ein zweites Stabiliment zu erbauen, handelte. Herr Stadtrat Reijner teilte mit, daß gegen die Errichtung dieses Betriebes zahlreiche Petitionen eingelaufen seien. Er hob jedoch den Termin auf, um die kläglichsten Einwendungen auf ihre Berechtigung zu prüfen. Herr Rechtsanwalt Kühne soll sich u. a. auch auf die Zivilprozessordnung berufen haben. Leider geben die Berichte über die Sitzung die Paragraphen nicht an, auf die sich der Einwand der Befangenheit stütze. Wir möchten es indes keinem Arbeiter raten, mit einer gleichen Begründung vor ein Gewerbegericht oder ein Amtsgericht zu treten, selbst wenn er sich auf ein halbes Dutzend Paragraphen der Straf- oder Zivilprozessordnung berufen könnte. Wenn einem Rechtsanwalt erlaubt ist, darf zweifellos von einem Arbeiter noch lange nicht nachgemacht werden. Am kürzesten ist die Klageurkunde eines neuen Termins nur eine Formel, die der Magistrat hat bereit zu der Konzeptionsfrage Stellung genommen und sich im ablehnenden Sinne entschieden. Ein anderes Resultat werden die Termine des Stadtausschusses wohl kaum erhalten.

Die Originalarbeiten der Saale-Zeitung.

Bekanntlich hat das Volksblatt in der jüngsten Preisfeste mit der Redaktion und dem Verlage der Saale-Zeitung den Beweis erbracht, daß die Originalarbeiten des Chefredakteurs Scharre häufig keine Originalarbeiten waren. Herr Scharre hat gleichwohl sein Signum Sch. weiter angewendet, indes haben wir die Fahrt dieser Originalarbeiten nicht weiter verfolgt, da wir Wichtigeres zu thun haben. Nur am Sonntag fiel uns wieder einer jener Originalarbeiten auf. Er ist gekennzeichnet mit — und trägt als Leberchrift: Wertpöle auf Getreide. In denselben wird der bekannte Kampf der Vorjahre, Wertpöle für Getreide einzuführen, behandelt. Der ungenannte Verfasser gewinnt nur den Anschein, daß die polemischen Auslegungen gegen den Kampf des Vorjahres sämtlich dem getreideten Sinn des unbefangenen — entzogen sind. Er hat keine Ahnung davon, daß die Kritik des Kampfjahres Vorjahres vom ersten bis zum letzten Buchstaben der — Korrespondenz des Sonderbundes in Mainz ein — Unter dem Sonderbundeszeichen — wird niemand die Namen der Korrespondenten bzw. dessen Korrespondenz jüdisch. In jeder Sonntagsnummer behandelt das Volksblatt dießelbe Materie und schickt ungenügend voraus, daß der Handelsvertragsverein in dieser Weise den Kampf des Vorjahres abtut. Die Sucht der Saale-Zeitung, Originalarbeiten um jeden Preis zu fabrizieren, hat ihr wieder einmal ein Schnippen gefolgt.

Bureaukratismus.

Die Fabrikarbeiterin Gertrud Weigelt 309 von Weifen nach Halle und vergah — ob freiwillig oder unfreiwillig, lassen wir dahingestellt — die Bezahlung eines Steuerrestes von 33 Wp., den sie als kommunalen Steuerbetrag zu entrichten hatte. Doch dem rächenden Arm des Steuerbüros entgeht nicht einmal eine Fabrikarbeiterin. Sie erhielt am 9. vor. Mts. von der hiesigen Steuerkasse eine Mahnung zur Bezahlung, für welche als Mahnungsbetrag 10 W. in Anlaß abgedruckt wurden. Als weiterer Posten hatte sich noch auf dem Steuerzettel eingefunden: an Porto 35 Pf. Aus der nachzugesandenen Steuer von 33 W. der Banddruck betrag von 75 Pf. geworden, den 33 W. das Mahnen innerhalb drei Tagen bezahlen sollte. Es hat sich auch getan, um der Pfändung zu entgehen. Es ist uns wohl bekannt, daß das betr. Steuerbureau nicht anders handeln

reitet sind an Bord des Dampfers Despatos nach Trinidad gebracht worden. Die Schiffbrüchigen erzählen über ihre Gesichte, das Ertrinken des. Ihre Boot lenkte infolge des hohen Wellenlaufes mehrere Male, wobei jedesmal einige Insassen in Meeresschwärze fielen. Der Walfalch hatte 142 Gefangene an Bord. Augenblicklich wurden verschiedene Dampfer die Hilfe nach Schiffbrüchigen ab; von zwei Booten und einem Floß fehlt bisher jede Nachricht, man befürchtet, daß deren Insassen ebenfalls ertrunken sind.

Waldbrand. Aus Rume wird gemeldet: Der große Wald von Stanzas steht seit drei Tagen in Flammen. Der Brand hat eine Ausdehnung von 10 Kilometern gewonnen und es sind bisher alle Wäldungsgebiete verheert worden.

Wagners „Friede“ ist am Sonntag in der großen Oper zu Paris zum erstenmal aufgeführt. Die Vorstellung gestaltete sich zu einem großen Triumph.

Cantos Dumont beschäftigt zwischen dem 20. und 25. Januar in Begleitung eines Ingenieurs eine Ballonfahrt von der französischen Küste nach Korfika zu unternehmen. Er hofft dabei 60 Kilometer in der Stunde zurücklegen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 6. Jan. Der Gewährsmann der Potsdamer Ztg., der dem Verleger die sensationelle Mitteilung von der Ansprache gemacht, die der Kaiser am 1. Dezember im Regimentshaus des 1. Garderegiments 3. B. an die anwesenden Offiziere und speziell zwei junge Leutnants gehalten haben soll, ist, wie die Welt am Sonntag auf Grund zuverlässiger Mitteilungen versichert kann, nicht etwa eine fingierte Persönlichkeit. Es soll ein höherer Beamter sein, dessen Sohn Meierwe

Leutnant beim 1. Garderegiment 3. B. ist. Man ist übrigens in Potsdam sehr davon überzeugt, daß der Kaiser wenigstens eine ähnlich lautende Ansprache über die Duellfrage gehalten hat.

Bombardement. Der burenfreundliche Pastor Pembroke wurde gestern auf dem Wege zur Kirche von einer feindseligen Volksmenge umringt und angegriffen. Nur seiner außerordentlichen Körpergröße wegen konnte sich Pembroke frei machen, indem er fünf seiner Angreifer niederschlug.

Newport, 6. Januar. Aus Caracas wird gemeldet, daß der Dampfer Libertas die Generale Matos und Machado's gelandet habe, nachdem er zwei venezolanischen Kanonenboote, die nach ihm forschten, eingeschleppt ist. Der Vertreter der Insurgenten in Newport erhielt ein Telegramm, worin mitgeteilt wird, daß General Uribes an der Spitze von 2000 Mann aus Venezuela in der Provinz Santander eingetroffen sei. Die Insurgenten haben sich Bucaramanzas bemächtigt und beabsichtigen einen neuen Angriff auf Panama.

An die Arbeiter von Gröben und Umgegend. Der Herr Albert Köhler in Götters hat uns seinen Saal zu Versammlungen zur Verfügung gestellt. Wir bitten deshalb alle Arbeiter, Herrn Köhler ihre Stundhaft zuzuführen. Voraussichtlich wird am 26. Januar eine Versammlung im Köhlerschen Saale stattfinden.

Die organisierten Arbeiter.

Briefkasten der Redaktion.

H. S. Der Stabsbeamte hat kein Recht, die Verträglichkeiten zurückzuweisen.

H. S. H. Sofern der Dienstvertrag in Laufe des Jahres durch die Schuld des Gehilfen aufgehoben wird, ist die Beschränkung bezüglich der Weihnachtsgegenseite nicht abzuheben. Hebrigen steht niemand ein flagrares Recht, selbst auf besprochene Weihnachtsgegenseite zu. Wegen das Zeugnis ist natürlich nichts einzuwenden.

H. S. in Dittelsdorf. Sie müssen die Sache dem Magistrat in Dittelsdorf unterbreiten und vom Meister dortselbst das Nachsehen verlangen, und Anträge wegen Nachsehen erstatten.

Sohnmüssen. Allerdings findet sich der Gebrauch auch in anderen Orten, daß die Stadtkapelle zu Neujahr ihren Stundgang durch die Stadt macht. Trotzdem haben Sie recht, wenn Sie das als Bettel betrachten, die bei armen Handwerklichen nicht gebührt wird, obwohl es sich bei denen nur um Frenige handelt, während die Stadtkapelle einen fünfzigfachen oder eine Mark an Tribut erwartet.

Geldwechslung. Lassen Sie sich vom Dreivierteljahr nachweisen, daß Sie bei Ihrem geringen Verdienst 3.50 Mk. Steuern zu zahlen haben, wenn Sie 900 Mk. Einkommen haben; es kann sich also nur um Gemeindegeldern handeln.

H. S. Wenn ein Arbeiter in Wochenlohn steht, sind ihm die Feiertage mit zu bezahlen.

Leitung aus Nettelben.

Für Kalender durch Nettelbener Genossen: Von Nettelben 3. Rate 1.90, von Bennstedt 5.00, von Gölme-Wülstedt 1.10 Mark. In Summa: 8.00 Mk.
Zur Agitationsfonds: Von A. C. B., Nettelben, 0.90 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weismann in Halle.

Sozialdemokratischer Verein Zeitz.

Dienstag den 7. Januar abends 8 1/2 Uhr in Schindlers Restaurant Gartenstraße

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vom französischen Veltzied. Referent: Schriftföhrer Manfred Wittich, Zeitz. 2. Die bevorstehende Stadtratswahlen. 3. Gedächtnisrede. 4. Berichtendes. Alle Mitglieder werden um ihre Ergebenheit ersucht. Gölle find willkommen.

Der Vorstand.

Berband der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands. Zahlstelle Halle a. S.

Dienstag den 7. Januar abends 8 1/2 Uhr im „Englischen Hof“ Großer Berlin 11

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung von 4. Quartal 1901. 2. Verbandsangelegenheiten. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen der Kollegen ersucht. Der Bevollmächtigte.

Konsumverein für Döllnitz und Umgegend.

(E. G. m. b. S.)

Bilanz pro 1900/1.

Aktiva.	Pasiva.
An Kassa-Konto M. 305.40	Für Anteil-Konto M. 4.689.55
Baren-Konto „ 13.455.-	Reservefonds-Konto 881.49
Umsatzen-Konto 936.80	Dispositionsfonds-Konto 709.01
Abfchreibung 98.90	Reservations-Konto 300.-
Swartafie des Saalkreises 3.290.16	1. Kreditor 1.028.15
„ „ 17.090.62	Reingewinn 10.622.51
	M. 17.930.62

Der Mitglieder-Bestand am 30. September 1900 betrug 241
Zugang im Laufe des Jahres 19
Tot 1

Durch Kündigung schieben aus 19
Bestand am Schlusse des Geschäftsjahres 240
Die Mitglieder-Guthaben betragen am 30. Sept. 1900 4.341.13
Vermehrten sich im Laufe des Jahres um 348.42
Betragen am 30. September 1901 4.689.55
Die Kassa-Kasse betrug am 30. September 1900 7.230.-
Vermehrte sich um 570.-
Verringerte sich durch 20 ausgeschiedene Mitglieder um 600.-
Betrag am 30. September 1901 7.200.-

Der Vorstand. Leichmann. Müller. Baufeld. Bretsch.
Der Aufsichtsrat. Thomas. Sauer. Hehler. Nauwald. Roth. Schröder.
Auf Grund vorstehender Bilanz beschloß die am 1. Dezember stattgefundene General-Versammlung eine Verteilung von 11 Froh. Dividende.

Konsum-Berein für Oppin und Umgegend.

(E. G. m. b. S.)

Bilanz pro 1900/01.

Aktiva.	Pasiva.
An Kassa-Konto 170.08	Für Anteil-Konto 1.882.35
Baren-Konto 4.737.19	Reservefonds-Konto 336.79
Umsatzen-Konto 418.-	Reservations-Konto 600.-
Abfchreibung 41.-	Umsatz-Gehälte 33.88
Einballagen 110.-	14 Kreditoren 2.657.11
Guthaben bei der Sparkasse des Saalkreises 49.85	
Berlust 46.04	
Za. 5.490.13	Za. 5.490.13

Der Mitglieder-Bestand am 30. September 1900 betrug 107
Zugang im Laufe des Jahres 3
Tot 10

Durch Kündigung schieben aus 18
Bestand am Schlusse des Geschäftsjahres 92
Die Mitglieder-Guthaben betragen am 30. Sept. 1900 1.658.57
Vermehrten sich im Laufe des Jahres um 223.48
Betragen am 30. September 1901 1.882.35
Die Kassa-Kasse betrug am 30. September 1900 2.140.-
Vermehrte sich um 2.200.-
Verringerte sich durch 18 ausgeschiedene Mitglieder um 360.-
Betrag am 30. September 1901 1.840.-

Der Vorstand. Schöning. Wilo. Gneiß.
Der Aufsichtsrat. Vermann. Nilius. Schiler. Richter. Bahn. König.

Söhne hiesiger achtbarer Eltern, welche Müller werden wollen, stellt als Schüler gegen monatliche Kostentüchtigung ein **H. Engelmann, Kapellmeister, Ringstraße 25.**

Frische Knick-Cier empfiehlt billig **Spezial-Cier-Großgeschäft, 7 Thalamstraße 7.**

Naturheilverein, Zeitz.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr

Vortrag

bei Herrn Wagner, Schulzenstraße. Der Vorstand.

Walhalla-Theater

Direktion: Richard Subert. Robert

Paxton's Solofalgenmalde lebender Bilder nach berühmten Meistern.

Der urkomische **Heinrich Blank**

das non plus ultra der Sachrednerkunst. !! Ungeheure Steigerungserfolge !! U. d. übrige ausgezeichnete Programm.

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller am Niebelsplatz, nächste Nähe vom Haupt-Bahnhof. Täglich

der neue großartige Spielplan: William Orfords Wunder-Elefanten.

Die größte Attraktion einer Varietee-Bühne.

La belle Lorraine, Schönheitsgalerie moderner Meister.

Brothers Starley, atombetriebene Kutschwagen. **Mira de Dolinda**, Vortrags-Kabarett-Subrette. **Chr. Rigammer**, Grotesk-Humorist in feiner urkom. eleganten Salocenen. **Freres Welton** in ihren einzig existierenden ohnmündigen Spielern.

Black u. White, musikalische Paraden mit ihren Original-Ensembles.

Dröses Velograph, neue Serie feiner lebenden prächtigen Photographien.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. **Donnerstag den 6. Februar** großes **Elite-Maskenfest**

Weissenfels.

Einem geehrten Publikum v. Weissenfels u. Umg. die ergebene Mitteilung, daß ich das **Brennmaterial-Geschäft** von meinem Vater übernommen habe und bitte, mich bei Bedarf unterstützen zu wollen. **O. Hauke, Schützenstr.**

Zentralverband der Maurer

Zweigerverein Halle a. S. Dienstag den 7. Januar abends 8 Uhr im Saale der „Morisburg“

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Das Ergebnis der statistischen Aufnahme über Mißstände auf Bauten. 2. Abrechnung vom Weihnachtsvergnügen. 3. Vorstandsbericht, Kassenlegung und Jahresabrechnung. 4. Wahl des Gesamtvorstandes. 5. Abrechnung der Unterstützung der abgereisten Kollegen. 6. Gewerkschaftliches. Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Gleichzeitig eruchen wir die Kollegen, ihre Stütztheitsbücher abgeben zu wollen. Die örtliche Verwaltung.

Der Ball der Handelsleute

findet Dienstag den 7. Januar im Konzerthaus unter gütiger Mitwirkung des gemischten Chors des Arbeiter-Bildungsvereins u. v. d. des 1. Mezenhanerischen Gitarre- u. Zither-Vereins und der kleinften Klavierspieler statt. Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Für Wiederverkäufer empfiehlt zu Originalpreisen feinste Molkerei-Zafelbutter, täglich frisch **Rudolf Jacobi, Drehschulstraße 2.**

Geßäfts-Eröffnung.

Dem allgemeinen Wunsch meiner werten Kundenschaft nachzukommen, habe ich mich veranlaßt gefühlt, in dem Grundstück **Geißstraße 5 (Weißes Hof)** mit dem heutigen Tage ein

3. Fisch- u. Südfruchtgeschäft

zu eröffnen. Werde auch hier bemüht sein, das Vertrauen meiner werten Kunden zu erhalten. Um gütigen Zuspruch bittet und zeichnet mit aller Hochachtung **Therese Falcke** Leipzigerstr. 44, Gr. Stein- u. Zinsgartenstr.-Ecke Geißstraße 5. (Weißes Hof).

Stoff-Beite

zu Anzügen, Söfen, Damenkleidern passend, mehrere 1000 Meter Beite in allen Farben vorräthig. **Halle a. S. H. Elkan, Leipzigerstr. 87.** Kaufhaus I. Rangos.

Stadt-Theater Halle a. S.

Dienstag den 7. Januar 1902 Abends 7 1/2 Uhr 114. Vorst. i. P. H. 82. Abonn.-Vorst. 2. Viertel. Parbe rot. **Das Streichholzmadel.** Musikalisches Märchen von Andersen. Hierauf: **Sein Doppelgänger.** Schwank in 3 Akten von Hennequin und Dubal.

Mittwoch den 8. Januar 1902 Abends 7 1/2 Uhr: 115. Vorst. i. P. H. 83. Abonn.-Vorst. 3. Viertel. Parbe blau. Gastspiel des Fr. Rißsch. Stoll und des Fr. Toni Estel. **Die Hugenotten.** (Gr. Oper in 4 Akten v. G. Meyerbeer.

Die Hugenotten.

Dienstag **Schlachte-Fest.** August Grendelbecker, Bülbergweg.

Dienstag **Schlachte-Fest.** A. Dietschold, Beth, Neustraße 11.

Dienstag **Schlachte-Fest.** erteilt zu jeder Tageszeit, auch Sonntags **Karl Gerold, Zeitz.**

Ein schwarzegekleideter Jagd- und Hund entlaufen **Robert Weise, Fiedrichstr. 9.**

Die Beerbigung des Schloßers **Graf Pöhl** findet Dienstag nachmittags 3 Uhr vom Nordfriedhof aus statt. **Ww. Pöhl.**